Das fünfte Amphitheater der Schweiz

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **51 (1958)**

Heft [1]: **Schülerinnen**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-986934

Nutzungsbedingungen

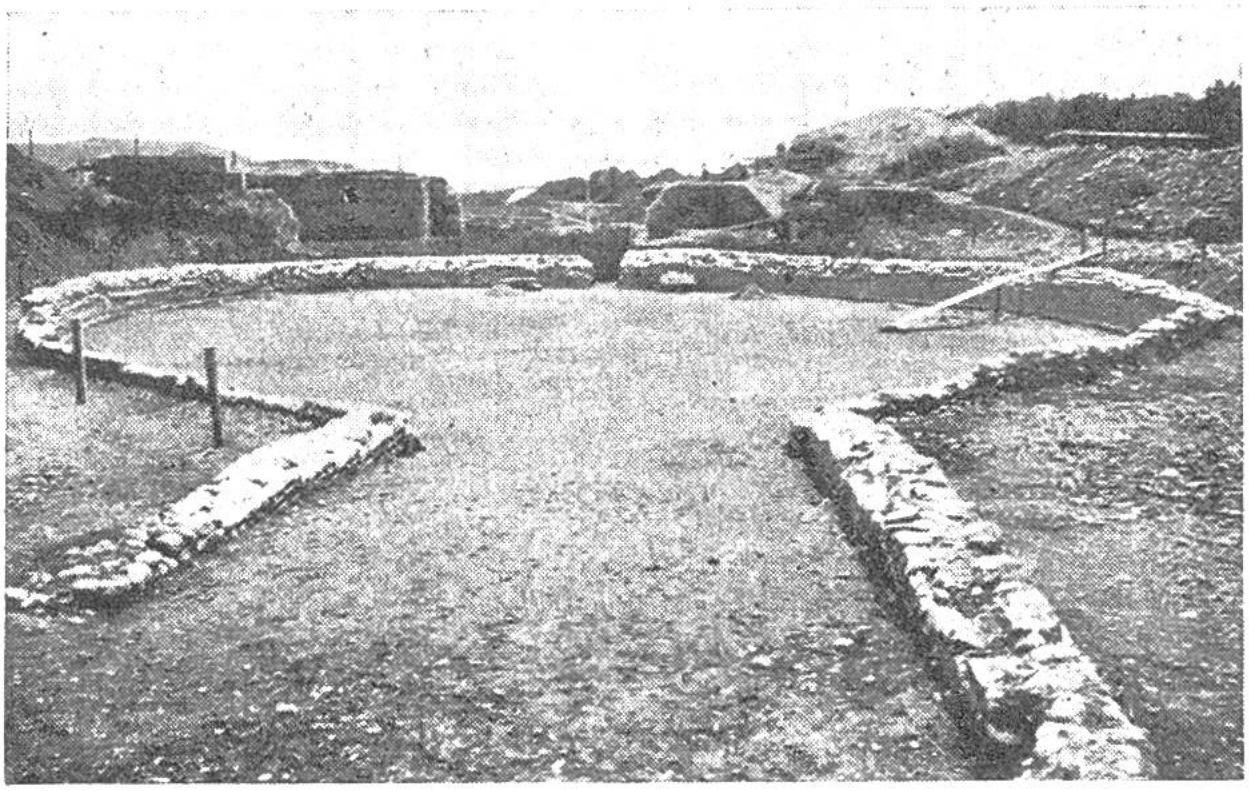
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Das Amphitheater auf der Engehalbinsel bei Bern nach durchgeführter Ausgrabung, aber noch vor Konservierung der Mauern.

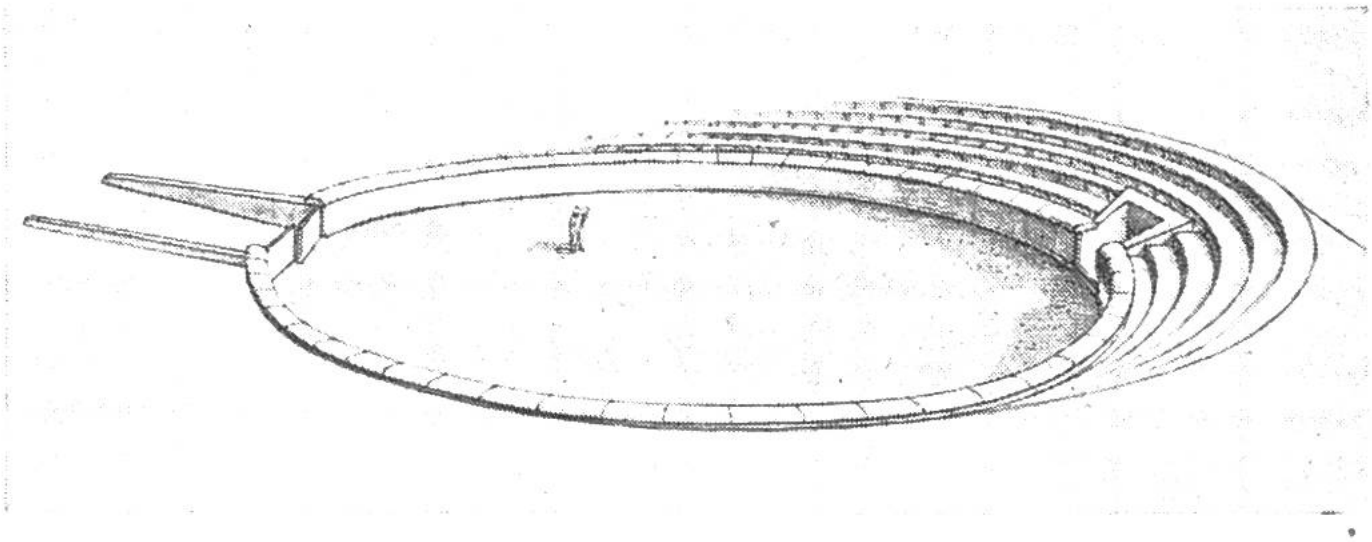
DAS FÜNFTE AMPHITHEATER DER SCHWEIZ

Als Edmund von Fellenberg 1878–1880 auf der Engehalbinsel bei Bern Ausgrabungen durchführte und unter anderem eine heute neuerdings sichtbar gemachte römische Badeanlage fand, stiess er auf dem Rossfeld beim sogenannten Pulverhaus auf einen merkwürdigen Rundbau. Er konnte dessen Bedeutung nicht abklären und liess die Ruine in der Folge wieder eindecken. Später glaubte man, es könne sich um einen Wasserspeicher für das erwähnte Bad handeln.

Der Abbruch des Pulverhauses und der beabsichtigte Bau einer Kirche veranlassten 1956 das Bernische Historische Museum, die Anlage wieder auszugraben. Dies führte zu der überraschenden Entdeckung, dass man es mit einem kleinen, aber recht gut erhaltenen Amphitheater aus gallo-römischer Zeit zu tun hat. Aufgefunden wurde die sorgfältig gefügte Umfassungsmauer der Arena, die annähernd oval ist (ca. 27 × 25 m) und auf der Nordseite einen breiten Zugang aufweist. Ungefähr gegenüber, auf der südlichen Seite, ist sie mit einem trapezförmigen Anbau versehen, der vermutlich als Tierzwinger diente. Dagegen fanden sich keine

Die Grabungsarbeiten sind im Gange. Im Hintergrund erkennt man den trapezförmigen Anbau auf der Südseite des Amphitheaters, der vermutlich als Tierzwinger diente.

Spuren von gestaffelten Sitzreihen für die Zuschauer, und zwar vermutlich deswegen, weil dieselben aus Holz bestanden.
Das Berner Amphitheater ist kleiner und wahrscheinlich auch etwas älter als diejenigen von Augst, Windisch, Avenches und Martigny, die schon seit längerer Zeit bekannt und, abgesehen von demjenigen in Martigny, ausgegraben sind. Es scheint im ersten Jahrhundert n. Chr. errichtet worden zu sein.
Wir dürfen uns nicht vorstellen, dass auf dem Rossfeld Gladiatorenkämpfe und ähnlich kostspielige Darbietungen veranstaltet worden seien. Die Bevölkerung der verhältnismässig kleinen gallo-römischen Siedelung musste sich wohl mit Kämpfen zwischen Stieren, Bären, Ebern, Hunden und ähnlichem begnügen. Andererseits deutet das Vorhandensein eines Amphitheaters doch darauf hin, dass der Niederlassung auf der Engehalbinsel, die ein Töpfereizentrum gewesen zu sein scheint, mehr Bedeutung zukommt, als man bisher annahm. Die Ansiedelung, deren Namen wir leider noch nicht kennen, ist übrigens auch deshalb sehr interessant, weil man hier verfolgen kann, wie eine helvetische Ge-



Versuch einer Rekonstruktion des ursprünglichen Aussehens des Amphitheaters. Die erhöhten Sitzreihen müssen aus Holz bestanden haben.

meinschaft immer stärker «romanisiert» wurde. Während wir es zum Beispiel in Windisch mit einer römischen Koloniegründung zu tun haben, bestand auf der Engehalbinsel längst eine keltische Niederlassung. Diese behielt ihren zivilen Charakter bei, und es war der zunehmende Einfluss der überlegenen römischen Kultur, nicht eine militärische Besetzung, der zu den Veränderungen führte.

Auch in bezug auf die ältere helvetische Siedelung haben die Grabungen des letzten Jahres zu neuen Erkenntnissen geführt. Das Amphitheater lehnt sich an einen Hügel an, auf dem bis vor kurzem das aus dem 18. Jahrhundert stammende Pulverhaus stand. Dieser diente offensichtlich als Zuschauerrampe und bestand zum Teil aus dem Aushubmaterial des Amphitheaters. Es zeigte sich aber, dass der Kern des Hügels von einem keltischen Wall gebildet wurde, der kurz nach Mitte des letzten Jahrhunderts v. Chr. als südlicher Abschluss einer grossen Befestigungsanlage auf der Engehalbinsel errichtet worden ist. Vielleicht verhielt es sich so, dass die von Caesar bei Bibracte zur Rückkehr in die Schweiz gezwungenen Helvetier unter römischer Leitung diese grosse, noch wenig erforschte Festung errichten mussten, die wohl als Abwehr gegen Germaneneinfälle gedacht war. Als die Römer einige Jahre später die Rheinlinie erreicht und das Hinterland befriedet hatten, verlor sie ihre Bedeutung, so dass der südliche Abschlusswall als Rampe für das Amphitheater der gallo-römischen Siedelung benutzt werden konnte. hage.